

## Trainer-Bewertung macht Qualität in der Weiterbildungsbranche überprüfbar

**Training.** Welche Weiterbildungsveranstaltungen sind die richtigen in Inhalt, Form und Darbietung? Welcher Trainer passt wirklich zu meinem Unternehmen? Falsche Antworten auf diese Fragen können viel Geld kosten. Hier setzt das neue Internetportal [www.Trainer-Ranking.com](http://www.Trainer-Ranking.com) an. Das Ziel: Transparenz schaffen, Orientierung bieten und Qualität sichtbar machen. Wie gut ein Training ist, hängt von der richtigen Auswahl des Trainingsprodukts und vor allem vom Trainer selbst ab. Die Plattform bietet Entscheidungshilfen, um die Auswahl zu erleichtern und den richtigen Trainer zu finden. Aber nicht nur potenziellen Einkäufern von Personalentwicklungsmassnahmen; auch den Trainern selbst soll das Tool helfen, ihre Leistungen und ihre Qualität transparent darzustellen und für ihre Kunden überprüfbar zu machen.

Um eine aussagekräftige Bewertung über Training und Trainer zu bieten, zieht [Trainer-Ranking.com](http://Trainer-Ranking.com) verschiedene Bewertungsquellen heran: Die wesentlichen sind hierbei die Trainingsteilnehmer und kompetente Marktinsider, die Trainer buchen. Die Seminarbesucher haben das Training absolviert und den Trainer live erlebt. Anschliessend geben sie online und kostenlos in zehn verschiedenen Kategorien ihre Bewertungen ab. Personalentwickler, Kongressveranstalter oder Verbandsfunktionäre bewerten als «Profi-Bewerter» nach denselben Kriterien. Nachdem ein Trainer bewertet wurde, wird er per E-Mail darüber informiert, kann seine Daten prüfen und hat die Möglichkeit, ein detailliertes Trainer-Profil zu buchen, in welchem er sich ausführlich darstellen kann.

*HTMS GmbH, Februar 2009*



## Bildungsstand in der Schweiz nimmt immer weiter zu

**Bildungsniveau.** Auf der Grundlage der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) und der administrativen Daten des Bildungssystems analysiert das Bundesamt für Statistik (BFS), welche Faktoren für die Entwicklung des Bildungsniveaus entscheidend sind. Mit einem neuen Modell wurden Szenarien für die nächsten zehn Jahre ausgearbeitet – sowohl für die Bevölkerung schweizerischer als auch ausländischer Herkunft.

Demnach steigt der Anteil von Personen mit einem Tertiärdiplom (der Hochschulen oder der höheren Berufsbildung) deutlich an. Bis 2018 soll er zwischen 44 Prozent und 46 Prozent erreichen. 2008 lag der Anteil bei 34 Prozent.

In den vergangenen zehn Jahren hat der Bildungsstand der Bevölkerung der Schweiz stetig zugenommen. Ursachen dafür sind der steigende Anteil von Absolventen in den jüngeren Altersklassen, die Verschiebung von Ausbildungen der Sekundarstufe II in die Tertiärstufe, die späte Tertiärisie-

rung von Personen älter als 35 Jahre und der Import von Humankapital.

Der Anteil der Personen mit Abschluss der Sekundarstufe II dürfte weiter zurückgehen und in einen ähnlichen Bereich zu liegen kommen wie bei der Tertiärstufe (je nach Szenario 43–44 Prozent). Der Anteil der Personen, die keine nachobligatorische Schule besuchen, wird vermutlich weiter leicht abnehmen (12 Prozent im Jahr 2018 gegenüber 14 Prozent im Jahr 2008).

Der Anteil der Personen mit Tertiärdiplom in der ausländischen Bevölkerung hat in den vergangenen Jahren markant zugenommen und war 2008 gleich hoch wie bei der schweizerischen. Für die ausländische Bevölkerung, die sich seit langem in der Schweiz aufhält, zeigen die Ergebnisse zur Übergangsquote eine weniger günstige Situation und eine deutlich geringere Wahrscheinlichkeit, ein Diplom der Sekundarstufe II zu erwerben, als für die schweizerische Bevölkerung.

*Bundesamt für Statistik, März 2009*

## Eigeninitiative bei Weiterbildung

**Umfrage.** 5000 Schüler und Kursteilnehmer aus 240 Schweizer Bildungsinstitutionen wurden im Rahmen der Bildungsstudie Schweiz 2008 nach Bildungsthemen, Lernformen und Motivationen befragt. Dabei gaben 86,3 Prozent der Befragten an, dass der Impuls für ihre Aus- oder Weiterbildung von ihnen selbst ausging. Gut die Hälfte der Befragten gab an, dass ihr Bildungsziel im Aufbau oder in der Erweiterung von fachlichen Kompetenzen liegt. Dahinter folgten die Aneignung von methodischen Kompetenzen sowie Sozial- und Selbstkompetenzen.

Die Bildungsstudie untersucht unterschiedliche Aspekte zum Thema berufliche Aus- und Weiterbildung in der Deutschschweiz und soll neue Erkenntnisse über den Bildungsbereich bieten und den Bildungsinstitutionen als operatives Instrument zur Ausrichtung ihrer Angebote dienen.

Die Kosten für ihre Bildung bringt der Grossteil der Befragten selbst auf – durch eigene Ersparnisse oder eigenes Einkommen. Ein weiterer Geldgeber ist das eigene Unternehmen, das in der Regel eine Weiterbildungsvereinbarung mit den entsprechenden Mitarbeitenden verfasst. 19,1 Prozent der Befragten gaben an, dass sie durch die Aus- oder Weiterbildung ihre Wettbewerbsfähigkeit am Arbeitsmarkt verbessert hatten. Eine verbesserte berufliche Position, die Eigenbestätigung sowie das Erlangen eines Titels sind weitere oft genannte Motivationen.

Das Prestige eines Titels oder Abschlusses spielte für viele Befragten eine wichtige Rolle. 25 Prozent der Befragten gaben an, modulare Angebote zu bevorzugen. Auch Lehrgänge, Kurzseminare oder Blockseminare waren beliebt. E-Learning war hingegen (noch) nicht allzu populär. Bezüglich der Frage nach dem Vollzeit- oder berufsbegleitenden Studium gaben gut zwei Drittel der Befragten an, dass für sie nur eine berufsbegleitende Bildung in Frage kommt. Das deutet darauf hin, dass berufsbegleitendes Studieren in Zukunft stark nachgefragt wird.

Die Studie wurde von der Fachhochschule St. Gallen im Auftrag des Messveranstalters APV-Verlag GmbH erstellt. Herausgeber der Studie ist der schweizerische Verband für Weiterbildung, SVEB. Die Befragung erfolgte online.

*SVEB, März 2009*